

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Die eben erwähnte Vorstellung des Rossinischen *Tancred's* im Hoftheater war zu den besseren Leistungen zu rechnen; Demoiselle Franchetti sang die *Amenaide* ausgezeichnet schön, dennoch sind diese tragischen Parthien nicht der Sphäre angehörig, welche ihr die Natur angewiesen; die stereotype Freundlichkeit ihrer Mienen wirkt störend in diesen ernstesten Verhältnissen und vernichtet den Eindruck. Demoiselle Bothe wäre durch ihre Gestalt und herrliche Altstimme ein geborener *Tancred*, wüßte sie sich nur männlich zu costümiren und ihrer Gesticulation eine männliche Ruhe zu geben.

Ein neuer Liebhaber präsentirte sich den Damen und fand Wohlgefallen vor ihren Augen. Herr Pelwig ist ein Hannoveraner, der hier seine ersten Studien machte, jetzt aus der Fremde kehrt und die Zeit wohl benutzt hat. Sein Aeußeres wirkt angenehm, sein Spiel ist wahr und edel, sein Organ etwas hochgestimmt, doch deshalb für jüngere Liebhaber sehr geeignet. Vor Allem gefiel er in *Kozebue's* „Gefangenen“, dem niedlichen Lustspiele, nicht weniger in „*Richards* Wanderleben“, und man hat auch keinen Anstand genommen, ihn zu engagiren, da er auch im „*Wilhelm Tell*“ als *Meichthal* die Probe bestand.

Der „weißen Frau“ von *Boeildieu* erwähnen wir nochmals, weil wir uns immer neu über *Hrn. Kauscher* als *George Brown* ergötzen, einer Parthie, die wie für ihn geschrieben seiner ganzen Individualität sich anschmiegt, und weil wir der Demoiselle *Franchetti* und *Herrn Pfeiffer* für die Darstellung des gemüthlichen *Farmers* und seines fröhlichen Weibchens ein dankbares Lob schulden. Demoiselle *Bothe* gefiel als *Miß Anna*, da dieser kühn in die Handlung greifenden, ja sie bestimmenden Dame eine höhere Agitation zuständig ist; und die junge Demoiselle *Hessel* verdient besonders Lob als alte *Margarethe* für Gesang und Spiel; *Hrn. Günther* als *Saveston* möchten wir dagegen etwas mehr Abstoßendes, mehr Rauheit und Galle wünschen.

Ein neues Original-Lustspiel, betitelt: *Die Gemahlin pro forma* von *Ehrbach* ist wohl dasselbe, welches kürzlich in den *Hamburger Originalien* eine gar arge kritische Geißelung aushalten mußte, obgleich dort der Verfasser *Ahrbeck* genannt wurde. Eine so scharfe Mißhandlung verdiente das unschuldige Poem wohl nicht, obgleich es der mildesten Kritik ebenfalls schwer werden möchte, für dasselbe ein Lorbeerblättchen aufzufinden. Das Material ist anecdotenhaft; die Portraitscene mit dem gemalten Schnurrbarte, so wie die Verkleidung der schönen *Polin* in ein gar communes *Wiener Madel* sind keine *Witzfunken*; daß eine Scene, die man ansah, nochmals erzählt wird, gehört nach allen Regeln der *Aesthetik* zu den größten Makeln einer dramatischen Dichtung, und die Erscheinung des blinden *Papa's* wie der ganze *Spectakel* des Liebhabertheaters könnten wegfallen, ohne daß das Stück dadurch zu Falle käme. — Der bekannte *Pinko*, den *Herr Hesse* darstellte, bewirkte wiederum ein kleines Unwetter im Parterre, doch blieb es bei der Furcht; die Wolke zog auf, murrte ein Weniges, entlud sich aber nicht.

Seltener Weise ist schon eine geraume Zeit hindurch hier und auch außen gesprochen und nachgesprochen worden, unser Schauspiel befände sich in gar desolaten Umständen und es stände ihm wohl gar ein totaler *Banquerott* bevor. Wir fragen dagegen, ob eine Bühne, auf der *Lessing's Nathan* gegeben und so gegeben werden kann, wie wir es am 10ten *December* sahen, einem solchen Urtheile sich zu fügen hat? — Wir bedauern jeden Theaterfreund, der

diesen Abend versäumte, denn wir müssen bekennen, selten einen solchen Hochgenuß vor der Bühne gehabt zu haben, müssen bekennen, dieses klassische Meisterwerk, dessen Darstellung die höchsten Anforderungen an die Darsteller macht, noch nie so befriedigend und den genialen Schöpfer desselben ehrend verliebendigt gesehen zu haben. Obgleich wir das eminente Talent des *Herrn Brunert* schon in mancher Leistung anerkannten und bewunderten, so übertraf sein *Nathan* dennoch unsere höchsten Erwartungen in Klarheit, Rhetorik, Entwicklung der Gedanken, die hier in die tiefsten Regionen der Lebensphilosophie und Religion tauchen, und Entfaltung der Empfindungen, welche in der Gestaltung eines gealterten, schwergeprüften Weisen doppelt schwierig an's Licht zu fördern seyn müssen, ohne der Wahrheit Eintrag zu thun. *Herr Brunert* war überall der Eine, derselbe, zu Hause wie am Hofe, am Herzen der Tochter wie dem trotzigem *Templer* gegenüber, bei der Erzählung des schaurigen Unterganges seiner Familie wie im Vortrage der schönen Fabel von den drei Ringen, Kunst der Wahrheit und Wahrheit der Kunst überall, und wir sehen so den lieben Freund rasch und schon weit vorgeschritten auf der geraden Bahn, wo ein *Devrient* und *Seydelmann* sich Vorbeeren pflückten, und deren schönes Ziel seinem Talente und Fleiße nicht entweichen kann. Sehr verdienstlich erschien uns gleichfalls *Herr Struve* als *Klosterbruder*, und seine gemüthliche, schlichte und überall das Herz treffende Darstellung dieses mit einer Meisterfeder gezeichneten Characters überraschte um so mehr, als wir *Herrn Struve* sonst nur in scharfen Characters zu sehen gewöhnt wurden. Ein über Alles liebliches Bild reiner Jungfräulichkeit, der eben dem Morgenstrahle sich öffnenden Knoepe, die noch kein Insect, kein Giftbauch berührte, eine ächte *Rose Sarens*, stellte sich uns die *Recha* (*Demoiselle Collet*) vor das Auge; die kindliche, verschämte und doch ihrem Idole gegenüber so tief bewegte Jungfrau riß uns in einen Zauberkreis, aus dem wir uns kaum zu lösen vermochten, und die nach dem Vater jammernde Tochter erfüllte mit einer Rührung, deren Weh lange nachblieb. Und das sind ja die rechten Triumphe der dramatischen Kunst, vor denen aller *Lutbe* jubelte Theaterprunk und jede beschriebene Phantasmagorie zerstäubt in ihr Nichts zurücksinken! — Was *Herr Schöpe* von der Natur empfing, eignete ihn ganz zu der ihm verschiedenen Aufgabe. Er war ein stattlicher *Tempelherr*, jugendtrozig, rauh-deutsch, ein edler Stein in ungeschliffener Hülle. Nur einige Male mißbrauchte er seine volle Stimme; eine Angewöhnung, vor welcher man ihn warnen muß, da er dadurch schon oft seine besten Leistungen zerriß; gutmeinend empfehlen wir ihm auch annehm die nochmalige strenge Durchsicht der letzten herrlichen Scene, wo das Dichtervort vielleicht eine etwas andere Auffassung heischen möchte. Die kleine Rolle der *Sittah* wirkte in dem Besiz der *Frau von Holbein* bedeutend ein; und was wäre in einem solchen vollendeten Kunstwerke unbedeutend? — der joviale *Derwisch* (*Herr Weidner*), der *Patriarch* (*Herr Pichler*), die schwachhafte *Daja* (*Mad. Senk*), Alle hatten ihr Verdienst um die Ehre des Tages, und Allen ward ein Theil der Ehre. Möchten doch alle unsere Dramen mit solcher Umsicht besetzt werden, alle Zeugnisse solches Fleißes darbieten, und möchten recht oft solche klassische, Geist und Herz befriedigende Meisterwerke die Legion der thörichten, kindischen, wirkungslosen Stümperarbeiten dahin verjagen, wohin sie gehören, in das *Savilaische Meer* zu ihres Gleichen, auch unser Schauspiel würde dann ein vollgedrängtes Haus sich gegenüber sehen, und der Berspötter Mund nur hinter dem Schlosse des *Papagenos* seinen Unmuth verbrummen können. —

(Die Fortsetzung folgt.)